## Der Weibelstab des Standes Schwyz

Autor(en): **Bossard, Werner** 

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für

Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Band (Jahr): 48 (1934)

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-744744

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

# Der Weibelstab des Standes Schwyz.

Von Werner Bossard.

Würdig der früher in dieser Zeitschrift besprochenen Weibelstäbe erweist sich auch derjenige des Standes Schwyz, der 1882 als erster der Reihe aus den Händen des wohlbekannten Luzerner Goldschmiedes Karl J. Bossard hervorgegangen ist<sup>1</sup>). Derselbe besitzt, als interessantes Charak-



teristikum, Form die eines spätgotischen Streithammers. Mit elegantem Krabbenmotiv umfasst die teilweise vergoldete Silberfassung den Stab aus glattpoliertem Schwarzdornholz an seinen beiden Enden. Während

unten der Stiefel, rautenförmig graviert und kräftig profiliert, instumpfer Endung ausläuft, folgt oben eine durch tellerartige Profile abgegrenzte Zarge, auf deren flies-

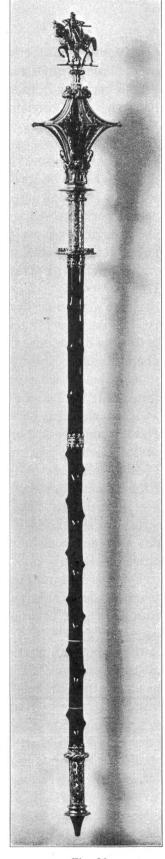


Fig. 8

<sup>1)</sup> Vergl. Dr. Franz Zelger, Weibelstab des Standes Luzern, Arch. f. Her. 1933, No. 1, S. 45 ff. und W. d. St. Nidwalden, a. a. O. 1933 S. 132; Dr. Joh. Kaiser, W. d. St. Zug, a. a. O. 1933, No. 4, S. 193.

send traciertem Laubwerk das Licht schimmernd reflektiert. Diese Zarge trägt den eigentlichen Hammer mit in Masswerk durchbrochenen Flügeln bzw. Schnitzen, aus deren Zwischenräumen die aufgesetzten Emailwappen der fünf Schwyzerbezirke farbig hervorleuchten. An diesen Flügeln rankt sich bewegt modelliertes, plastisches Laubwerk empor.

Der Stab erhält seine Krönung in der auf flachem Sockel stehenden Reiterfigur des hl. Martin als Schutzpatron des Standes, welcher Heilige gemäss bekannter Legende seinen Mantel zerschneidet, um ihn mit einem vor seinen Füssen knienden Bettler zu teilen.

Der Weibelstab von Schwyz, der durch die Schönheit und Eleganz seiner Proportionen und die Kraft seiner Linienführung sich auszeichnet, erscheint als bodenständig würdiges Hoheitszeichen dieses urschweizerischen Standes.

### Miscellanea.

Thurgauische Familienwappen. Herr Dr. J. Rickenmann, alt Staatsarchivar in Frauenfeld, hat eine Liste aller derjenigen thurgauischen Familienwappen angelegt, die durch Urkundensiegel und primäre Quellen (Glasscheiben, Denkmäler usw.) in der thurgauischen Wappensammlung vertreten sind. Dieses Register ist für alle Heraldiker sehr wertvoll, da es sogleich Aufschluss gibt, welche Familienwappen durch alte, zuverlässige Darstellungen überliefert sind. Solange das thurgauische Wappenbuch noch nicht vollendet ist, kann man sich wenigstens in diesem Verzeichnis über das vorhandene historische Material orientieren, und sämtliche ausübenden Heraldiker der Schweiz, alle Wappenfreunde und auch die Privatfamilien der Ostschweiz haben ein Interesse an diesem Register. Das Verzeichnis wird, sofern genügend Besteller vorhanden sind, zu Fr. 2.50 (inkl. Porto) abgegeben. Man richte die Bestellungen an Dr. J. Rickenmann in Frauenfeld.

Luzerner Wappenbücher. Am 17. Januar hat Herr Dr. Meinrad Schnellmann, Bibliothekar der Bürgerbibliothek in Luzern, vor der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft einen sehr interessanten Vortrag gehalten über die Luzerner Wappenbücher.

Das allgemeine Interesse unserer Zeit an Wappen- und Stammbaumforschung hat in Luzern bedeutende heraldische Werke geschaffen, wie die auf der Bürgerbibliothek verwahrte Wappensammlung von Major von Vivis. Aber auch in der Vergangenheit wurde in unserer Stadt die edle Wappenkunde eifrig gepflegt, so dass Luzern in dieser Beziehung neben Zürich, Basel und Bern ehrenvoll dasteht. Unter den verschiedenen Möglichkeiten heraldischer Darstellung, wie Wappenbüchern, Stammbäumen, Ahnentafeln und Adelsbriefen, hat einzig die letzgenannte Art eine umfassende Darstellung gefunden durch Herrn Dr. Häfliger in Basel in seiner Arbeit über "Luzerner Wappen- und Adelsbriefe" im Schweizer Archiv für Heraldik 1923.

Von den Luzerner Wappenbüchern befindet sich etwa die Hälfte in öffentlichem Besitz, so auf der Bürgerbibliothek allein etwa zwei Dutzend. Kantonsbibliothek und Staatsarchiv besitzen zusammen etwa ein halbes Dutzend. Privaterseits befinden sich luzernische Wappenbücher besonders in den Archiven von Patrizierfamilien. Mit Ausnahme des Pfisternrodels gehören die Wappenbücher des alten Luzern in der Hauptsache der Zeitspanne von 1550 bis 1700 an. Der aristokratische Zeitgeist begünstigte besonders die Anlage von heraldisch ausgeschmückten Familienchroniken, und es gab wohl kein Archiv einer luzernischen Schultheissenfamilie, das nicht eine Reihe heraldischer Werke enthielt. In Format, Umfang, wissenschaftlichem und künstlerischem Wert bestehen bei diesen Wappenwerken die grössten Unterschiede. Die meisten Wappendarstellungen späterer Zeiten sind nur mehr oder weniger gute Kopien früherer Vorlagen.

Der Pfisternrodel zeichnet sich nicht nur durch sein Alter und seine strenge Heraldik aus, er unterrichtet uns auch über ein nur wenig erhelltes Gebiet: das Wappenwesen des Bürger-, Handwerker- und Bauernstandes. Der aus dem Jahre 1408 stammende Rodel ist eines der allerältesten Dokumente des nichtadeligen Wappenwesens überhaupt, nicht bloss der Schweiz. Er besteht aus fünf hohen schmalen Pergamentblättern in schweinsledernem Umschlag und enthält 59 einfach gezeichnete Wappenschilde. Herr Alt-Oberschreiber Franz Fischer hat ihm eine erschöpfende Untersuchung gewidmet ("Wappenbüchlein der